

Nr. 721 (15. Jahrgang Nr. 11)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 16. Dezember 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



6622. Elegantes Nachmittagskleid aus
Stoff und Seide. Normalschn. Gr. II u. III.

6623. Seidenkleid mit gesticktem
Motiv. Normalschn. Gr. I u. II.

6624. Kleidkleid mit leichter Seiden-
stiderei. Normalschnitt Größe II u. III.

Blitz -Reparatur- u. Reinigungs-**Schuhbrücke 29, 1**
Institut für Damen- und Herren-Garderobe
Telephon Nr. 3064

Felix Luci
Papier- und Kunsthandlung
Magdeburg, Regierungsstraße 17
Groß. Lager in Ansichtskarten usw
100 St. 2 M. Soweit Vorrat reicht

Schönste Andenken an liebe Verstorbene
Photographische Vergrößerungen
Aquarell-, Pastell- und Oel-Gemälde
nach kleinen, auch mangelhaften Bildern, unter
Garantie sprechender Aehnlichkeit, liefert billigst
Kunstanstalt Ernst Damm, Magdeburg-S.
Lutherstr. 2, Straßerbahnhaltestelle Westendstr. Fernruf 5970. Geogr. 1899

Für's Feld
Taschenlampen m. pr. Batter., stets
frisch, Feuerzeuge, Kompass, nach-
leuchtend, Karlenzirkel u. -taschen
Lupen, Feldstecher, Thermometer.
Nicolaus Schnetz,
Breiteweg, Ecke Steinstraße

Das große
Traubuch
nach alten ägyptischen und arabischen
Urkunden nur M. 1.50, Nachh. 1.80, dazu
gratis 36 Wahrsagekart. mit Beschreib.
K. Haucke, Berlin 326, Revalerstr. 22
Dr. Strahl's Ambulatorium für
Beinkranke
HAMBURG, Besenbinderhof 23.
Sprechzeit tägl. v. 9-12 u. 3-5 Uhr,
Mittw. u. Sonnt. nur vormittags. Für
Auswärtige genügt häufig ein Besuch.

Inh.: Ww. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Karl Koch
Kristall- u. Glas-Waren
in grosser Auswahl. [6314, 11]

ANKÜNDIGUNGEN
aus Halle a./Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825
Annahme von Abonnements und Inseraten

Ammerdorf: Frau Minna Päh-
mer, Wörlitzerstraße 33.
Ariern: Albert Nisch, Nitter-
straße 32.
Diemitz bei Halle a. S.: Frau
Wandel, Großhainstraße 4.
Eisenben: Frau Th. Schorrig,
Ramburg 18, 1.
Freiburg a. Unstrut: Therese
Gairo, Kleine Kirchenstraße 9.
Halsbra: Frä. Marg. Große, Ernst-
straße 31, 1.
Kettfiedt a. Elbharg: Frau Robine,
Bernhardstraße 1.
Kloster-Mansfeld: Frau Suppe,
Fehndorferstraße 16a.
Landskätz: Carl Voigt, Schötterey
6, Lauchstedt.
Landsa a. Unst.: Frau Hulda
Ögge, Gr. Salzgr. 5, 1.
Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am
Sand 11.
Mersdorf (Stadt): Frau Helene
Bartel, Brauhausplatz 8, par-
terre.
Nietleben: Frau Döls, Hallische
Straße.
Obernöblingen: Martha Voigt,
Obernöblingenstraße 4/8 in Un-
teröblingen.
Querfurt: Helene Bornemann,
Merseburgerstraße 11, parterre.
Raumburg a. Saale: Frau
Frenzel, Georgenberg 4.
Sangerhausen: Frau Weller-
schmidt, Neuebännerstraße 4.
Wettin: Franz Hoyer.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“
kann auch durch jede Buchhand-
lung und durch jedes Postamt
bezogen werden.

Das meiste Geld

für alle Sorten Lumpen, Abfälle, 6222
Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur

W. Theuring, Halle a. S.
Domplatz 9 Tel. 5659 Reilstr. 23

Hallore
Briketts

Wichtig 7136
für Stempel- und Postkarten-Sammler!

Am Tage des Friedensschlusses erscheint eine vom
Kunstmaler Ernst Marx (Meißen) entworfene
farbprächtige Künstlerpostkarte
welche jedermann portofrei zugesandt wird nach
vorheriger Einsendung von 50 Pf. Diese offizielle Friedens-
postkarte erhält einen historischen Wert, es sollte daher
niemand versäumen, sich dieselbe schicken zu lassen.

Halle a. d. Saale Verlag Komel Leipzigerstr. 93

Loewen-Drogerie 71
Paul Trude, Halle a. S., Kohlschütterstr. 1, Ecke Reilstr.
Sämtl. Photo-Artikel. **Badenia-Platten.**

Hohlsaum
in Blusen u. Wäsche, Kur-
bel- und Plattstichsticke-
reien, Langetten, Knöpfe-
Anfertigung, Knopflöcher
in Wäsche, Blusen, Mäntel,
Jackets usw., Mono-
gramme-Plisseer jeder Art
empfiehlt in anerkannt
bester Ausführung [6330]

Paul Günther
SCHUHHAUS
Halle a. Saale
Gr. Ulrichstr. 18 (Ecklad.)
Fernspr. 8071 [75]
Mitglied des Rabatt-Spar-
vereins
Reichhaltiges Lager. Solide Preise

Emil Osborg
Thalia-Säle
Halle, Ecke der Elektra Linie A.
Fernruf 6818.
**Sonntags
Künstler-
Konzert.**

Frau v. Schulz Zahn-Atelier
Spezialistin für Damen und Kinder. Steinweg 52. Sprechzeit 9-7 Uhr.

Bruno Lundenberg
Leipziger Straße 18, II.
Zweiggeschäfte: Geisstr. 20 u.
Eisenach, Johannesstr. 4. Tel. 5925
Größte Werkstatt am Platze

Stahlwaren
Kaufen Sie bei
Ernst Graubmann
Geisstr. 22 (Thalia-Säle)
Stahlwarengeschäft
und Schleiferei. 781
Zweimal prämiert mit gold. Medaillen

Prämiert, Hygiene Dresden 1911
Schubert
Kuchen & Co.
Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt
man spart Seife, Arbeit und Geld.
Jeder Versuch überzeugt

GASTWIRTSCHAFT ZOOLOGISCHER GARTEN
Leitung: Paul Zscheyge.
An konzertfreien Tagen freier Eintritt in
Konzertgarten und Gasträume ab 2 Uhr
REGELMÄSSIGE KONZERTE vom Stadttheater-Orchester
und Militär-Kapellen usw.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Verzugspreis
 vierteljährlich durch die Post:
 Ausgabe A ohne Schnittmusterb. 1.95 M.
 Ausgabe B mit Schnittmusterb. 3.— M.
 Für Rücksendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
 Wöchentlich 15 Pfennig
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
 für die 5 gespaltene Nonp.-Zeile 30 Pf.
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pf.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pf.
 Anzeigenchluss Sonnabend nachm. für die in
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

An unsere Leserinnen!
 Der Papiermangel zwingt uns, vom 1. Januar an den **Schnittmusterbogen** wegfallen zu lassen. Da die große Mehrheit unserer Leserinnen sich schon seit geraumer Zeit zur Unterfertigung ihrer Kleidung unserer bewährten **Normal-Einbauschritte** bedient, die jeden einzelnen Schnittteil fertig in Papier zugeschnitten bieten, so nehmen wir an, daß der Schnittmusterbogen, der eigentlich der früheren Zeit angehört, in der man noch keine Normalweite kannte, nicht sonderlich vermissen werden wird.
 Die bislang auf dem Schnittmusterbogen enthaltenen **Handarbeitsvorlagen** werden wir alle 14 Tage im Modenteil veröffentlichen und die dazu gehörigen Musterzeichnungen auf Verlangen einzeln billigt abgeben.
 Für unsere **Postabonnenten** liegt dieser Nummer Erlagechein bei
Redaktion und Verlag.

Adventszeit.
 Adventszeit, Vorweihnachtszeit — mit welchem Jubel sonst begrüßt, mit wieviel heimlicher Freude sonst durchlebt. Und jetzt? Wohl nur die Kinder träumen von dem seligen Glanz, der sonst diese Tage auch für uns Erwachsene umgab und sie vor allen anderen im Kranz des Jahres auszeichnete, daß ihr Licht das graue Einerlei der immer sich gleichbleibenden Arbeitsorgen und Arbeitslast noch, wenn sie längst vergangen waren, erhellte. Nun aber reden sich die Sorgen um uns immer höher und die Not der Zeit drückt allem ihren Stempel auf.

Ganz besonders drängt sich uns dieses Gefühl auf, wenn wir jetzt zur Adventszeit durch die Straßen Magdeburgs gehen. Zwar fehlt es nicht in den Schaufenstern und Auslagen an schimmernder Pracht, aber wer kann die Sachen ersehen, um seinen Lieben eine Freude damit zu machen? Die überaus hohen Preise fast aller Gegenstände lassen einen Einkauf nur Hochbegüterten möglich erscheinen. Darum hatten die meisten Menschen fast adios an den Auslagen vorbei, nur vor den Spielwarengeschäften drängt sich die schaulustige Menge, die hauptsächlich aus Kindern besteht.
 Was wissen denn auch unsere Kleinen von dem, was die großen Menschen bedrückt? Sie hören zwar: „Es ist schon lange Krieg,“ sie wissen „Vater ist im Felde,“ aber ihr Kinderstern vermag es nicht zu fassen. Sie leben noch in einer Welt voll täglich sich erneuernden Wunder, sie vertrauen gläubigen Gemüts seit darauf, daß das Christkind auch dieses Jahr ihnen einen mit glänzendem Gerat, mit Äpfeln, Nüssen und Zuckersachen behangenen, mit brennenden Lichtern besetzten Baum bringen wird und dazu alle die Herrlichkeiten, die sie jetzt hinter den blanken Spiegelscheiben greifbar vor ihren begehrlichen Blicken liegen sehen. Und fester drücken sich die Mädchen an die leichtgefrorenen und beschlagenen Scheiben und lautes Wünschen hebt an: „Die Puppe kriegt ich, — nein, die da möchte ich haben!“ „Und ich das Schaukelpferd und den Baukasten,“ und: „Ach, sieh doch nur die wunderschöne Puppenstube, ei, die ist feim! und der große Kaufmannsladen.“ So

tönt es fort in immer erneutem Entzücken aus der Schar, die an Zahl fast immer gleich groß bleibt, so oft auch sorgliche Mütter, Tanten- oder Schwesterhände die wie bezauert dastehenden Mädchen und Jungen mit sich fortführen.

Auch Kinder, auf die keine sorgliche Mutter tagsüber achtgeben kann, weil sie um das tägliche Brot für sich und die Ihrigen zu schaffen, im Dienste des Vaterlandes schwere, ungewohnte Arbeit verrichten muß, sieht man oft in kleineren oder größeren Trupps die Schaufenster belagern. Leicht sind sie aus der Schar der anderen zu erkennen, denn Kinder, sich allein überlassen, achten wohl wenig darauf, ob Gesicht und Hände sauber gewaschen sind, das Haar glatt gekämmt ist, das Kleid, die Schürze fleckenlos bleiben. Ach, und wie deutlich reden die schmalen bleichen Gesichter, die dünne, ärmliche, oft geflickte und doch wieder zerrissene Kleidung vieler Kinder dem sehenden Auge von der bitteren Not unserer Zeit! Wie schmerzlich ist es dem mitfühlenden Herzen, die Wünsche dieser Kinder zu hören und doch zu wissen, daß sie vergeblich sich freuen, daß ihnen das erträumte Paradies verschlossen bleibt.

Aber die Kinderaugen glänzen in ganz gleicher Weihnachtsfreude, ob sie aus bleichen, schmalwangigen Gesichtern, dem das Glend seinen Stempel aufgedrückt hat, ob sie aus rötlichen, gepflegten strahlen. Und diese Freude ist es, die uns die Adventstage des vierten Kriegswinters erhellt, und uns auf die Stimmen der Hoffnung lauschen läßt, die leise in uns reden vom kommenden Licht, vom Tage, da Frieden auf Erden ist.

Johanna Beterling.

Die Kriegsköchin.

Meine liebe Tochter! Dein freude- und dankerfüllter Brief kam heute bei mir an. Ich freue mich sehr, daß Dir Dein freilich recht vorzeitig eingetroffenes Weihnachtsgeschenk, die praktische Kochkiste, so gefällt. Wie Du schreibst, hast Du in den vierzehn Tagen Dich mit Deiner „Kriegsköchin“ aus Erfurt schon eingelebt. Von ihrer Geduld, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit und ihrer fortwährenden Dienstbereitschaft bist Du ganz beglückt, so sehr, daß Du eigentlich jetzt schon Weihnachtseiertage hast, weil die Gute, Arzene Dir soviel Küchenlast abnimmt. Ja, ja, mein liebes Kind, das dachte ich mir wohl, daß Dir diese Gabe Freude machen würde. Eine Kochkiste ist zu allen Zeiten Goldes wert, aber jetzt, im Kriege, wo das Geld nicht viel, aber die Zeit alles gilt, ist diese Stütze der Hausfrau unbezahlbar. Dein lieber Mann will sie nun seiner Schwester zur Weihnachten schenken und möchte gern den Preis wissen und auch die Werkstatt, in welcher Kochkisten angefertigt werden? Die „Werkstatt“ befindet sich Rathhausgasse 3, im Erdgeschoß unter der Leitung und Aufsicht des Erfurter „Hausfrauen-Vereins“. Dieser hat schon weit über dreihundert dieser praktischen und dauerhaft gearbeiteten Kochkisten durch fleißige Soldatenhände herstellen lassen und auch verkauft. Deine Kochkiste für einen Topf eingerichtet, kostet 10 Mark, eine größere, für 2 Töpfe, stellt sich auf 14 Mark. Der Verein gibt die Kisten zum Selbstkostenpreis ab. — Deine weitere Frage,

ob man wohl auch andere Töpfe benutzen kann, ist unbedingt zu bejahen. Auch kleinere Töpfe kannst Du einstellen, sie müssen aber mit einem Tuch, Kissen oder Papier luftdicht umhüllt sein, damit sich keine Kühle Luftschicht zwischen Topf und Umhüllung bilden kann. Auf gänzlicher Absperrung der Luft beruht ja das ganze Geheimnis der Kistentocherei. Je mehr Du dieses und auch die anderen Gebote dieser Hausfrauenwissenschaft beobachtest, nämlich: die Speisen kochend einzustellen, 10 Minuten vorher den Deckel nicht abzuhoben, und dreitens stundenlang die Kiste nicht zu öffnen, um so mehr wirst Du befriedigt sein. Gern will ich eine der größeren Kisten für Deine Schwägerin bestellen. Für den Weihnachtstraten aus der Kochkiste ladet sich schon heute ein
 Deine Mutter.

Die Frau und der Krieg

Galle.
 Die Brodenammlung für Kriegszwecke hat seit dem 6. Mai d. J., ihrem Eröffnungstage, bis zum 30. September nachliegendes Sammelgut angenommen, das zum größten Teil von Schulkindern abgeliefert wurde: 12856 Kilogramm Papier, 1227 Kilogramm Lumpen, 23100 Kilogramm (125000 Stück) Blechdosen, 1370 Kilogramm Aluminium, 32 Kilogramm Stanniol, 184 Kilogramm Flaschentapfen, 7 Kilogramm Kupfer, 129 Kilogramm Messing, 13 Kilogramm Zinn, 124 Kilogramm Blei, 40 Kilogramm Frauenhaar, 550 Kilogramm Dübsterne, 257 Kilogramm Gummi, 89 Kilogramm Knochen, 2 Kilogramm Zigarrenstüben, 3 Kilogramm Zigarrenbänder, 22 Kilogramm Korfanall, 6390 Stück Kork, 225000 Stück Blumentöpfe, 530 Stück Zigarrenköpfe, 1350 elektrische Birnen, 14000 Stk. Flaschen.

Magdeburg.

Die Kriegsamtsstelle Magdeburg erteilt einen Aufruf an die Bevölkerung zur freiwilligen Meldung zum vaterländischen Hilfsdienst zwecks Befreiung von Verkehrsverpflichtungen. Jede Person männlichen oder weiblichen Geschlechts kann im Fall der Not zur Hilfeleistung herangezogen werden. Es soll aber nach Möglichkeit jeder Zwang vermieden werden. Triebfeder zur freiwilligen Mitarbeit in dieser schweren Zeit soll das innere Bewußtsein sein, daß die Mitbille eine außerordentlich wichtige Arbeit im Interesse unserer Verteidigungskraft ist. Die Kriegsamtsstelle hofft daher auf zahlreiche freiwillige Meldungen; die Entlohnung erfolgt nach den örtlichen Sätzen.

Ruf von der Front!

**Nur jetzt nicht mehr klagen!
 Nur jetzt stumm und stolz die Nägel ins
 Fleisch gegraben!
 Mein Haus mag leer und kalt und allen,
 allen Prunks entladen sein,
 Aber deutsch muß es sein!**

7140 (Aus dem Westen.)
Goldankaufsstelle: Reichsbank, Grosse Münzstrasse 6 und bekannte Hilfsstellen, täglich geöffnet von 10-12^{1/2} Uhr.



Arme Liane! Original-Roman von B. Courtbs-Mabler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Liane Melnold, eine erbenlose Witwe, wird von ihrem Onkel Joachim, dem Grafen Rastenaus, liebend umorgt. Er hat ihr eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und in Frau Dr. Bartels eine Hausdame gewonnen, die allerdings Liane nicht mag. Als er der Dame ihre Entlassung mitteilt, erklärt sie, daß sie sein Doppeltöbchen durchschau habe und wisse, er lebe als Majoratsherr mit seiner rechtmäßigen Gattin und einer jungen Tochter auf Schloss Rastenaus. Graf Rastenaus ist betroffen und beauftragt Liane über seine Verhältnisse aufzuklären und damit Frau Dr. Bartels zuvorzukommen. Er spricht auch mit ihr über die Geldangelegenheit.

4. Fortsetzung.

16. 12.

„Weil ich eben diesen Punkt nie berührt habe — er erschien mir nicht wichtig. Aber nun du mir so ängstlich vorrechnen willst, was du mir schuldest, muß ich dich doch aufklären, daß dies sehr wenig ist, und daß ich meiner Familie durchaus nicht Unsummen entziehe, um sie dir zuzuwenden, du kleine törichte Liane. Am Tage deiner Mündigkeit, der ja ohnedies bald herankommen wird, hätte ich dir selbstverständlich auch ohne diesen Anlaß über deine Vermögensverhältnisse Aufschluß gegeben. Nun kann das aber auch einige Monate früher geschehen, und wenn du willst, kannst du schon jetzt die Verwaltung deines Vermögens in deine eigenen Hände nehmen.“

Sie atmete unruhig.

„Das klingt ja, als handle es sich um eine größere Summe, Onkel Joachim. Ich denke, ich bin ein armes Mädchen.“

Er zwang sich zu einem lustigen Tone.

„Nun, eine Millionenerbin bist du freilich nicht, aber immerhin besitzest du ein Vermögen von rund hunderttausend Mark, das ich als dein Vormund bei der Deutschen Bank für dich deponiert habe.“

Sie merkte sehr wohl seine leichte Unsicherheit. Und da richtete sie sich plötzlich straff empor und sah ihn mit einem scharfen, gespannten Ausdruck forschend an.

„Onkel Joachim — jetzt glaube ich zum erstenmal in meinem Leben nicht an die Wahrheit deiner Worte.“

Er zwang die Erregung in sich nieder.

„Aber Liane!“ sagte er vorwurfsvoll.

Sie drückte erregt seine Hand.

„Berzähle mir — dieser Unglaube soll dich nicht tranken. Es gibt fromme Lügen, die aus den edelsten Motiven geboren werden und bewundernswert sind. Und ich traue dir sehr wohl zu, daß du mir dies Vermögen jetzt plötzlich aus deiner eigenen Tasche zahlen willst, nur um mir das bebrüdende Gefühl zu nehmen, daß ich deine Familie bebraue.“

Er wußte, daß er jetzt ganz ruhig sein mußte, wenn er nicht alles verderben wollte. Sie mußte ihm glauben.

Groß und ernst sah er sie an.

„Nein, nein, Kind, ich könnte es doch vor meiner Familie nicht verantworten, ein solches Kapital an jemand zu schenken, der nicht zu meiner Familie gehört. Sieh mich an, Liane — wirst du mir glauben, wenn ich dir mein Ehrenwort verpfände?“

Sie wurde blaß.

„Unbedingt. Dein Ehrenwort ist dir heilig, das weiß ich.“

„Nun wohl! Ich gebe dir mein Ehrenwort, daß diese hunderttausend Mark von deinem Vater stammen, daß er sie für dich bestimmt hat, und daß ich sie in seinem Auftrag für dich bei der Deutschen Bank deponiert habe. Von deinem 21. Geburtstag an kannst du die Zinsen dieses Vermögens selbst abheben. Sie betragen viertausend Mark im Jahre. Das Geld ist in mündelsicheren Papieren angelegt. Bist du nun zufrieden?“

Sie nickte aufatmend.

„Ja, Onkel Joachim, nun bin ich beruhigt.“

Und — ich bin sehr froh darüber, daß ich das Geld besitze.“

„Weil du mir nun nicht mehr so stark verpflichtet bist. Wie dich das nur hat quälen können!“

Sie faßte rasch seine Hand und küßte sie. „Meine Verpflichtung dir gegenüber hat mich nie gedrückt — aber anderen Menschen möchte ich nicht verpflichtet sein. Kannst du mir das nicht nachfühlen?“

Er küßte sie auf die Stirn.

„Doch, Kind — das kann ich wohl.“

„Und du kannst auch begreifen, daß ich froh bin, selbst einiges Vermögen zu haben, nicht wahr?“

„Ich kann es begreifen. Deshalb sagte ich es dir gerade jetzt, nicht erst zu deinem 21. Geburtstag. Aber nun versprich mir auch, daß du dir dies alles nicht schwerer machen willst als es ist. Zwischen uns bleibt alles beim alten. Sei mein vernünftiges Kind.“

Er reichte ihr die Hand. Sie sah die Sorge in seinen gütigen Augen und wollte ihn nicht beunruhigen. Deshalb zwang sie sich zu einem Lächeln und faßte nach seiner Hand.

„Ich will vernünftig sein, so sehr es mir möglich ist. Laß mir nur ein Weilchen Zeit, dies alles zu verwirren.“

„Gern Liane. Und du zürst mir nicht?“

Mit feuchtschimmernden Augen sah sie ihn an. Das heiße Weh ihres jungen Herzens darüber, daß er ihr nun nicht mehr allein gehörte, ihr nie allein gehört hatte, wollte wieder in ihr aufsteigen. Sie fühlte, daß sie in dieser Stunde viel verloren hatte. Es konnte nun nie mehr so zwischen ihnen werden, wie es früher gewesen war. Die selbstverständliche Sicherheit der Zusammengehörigkeit war erschüttert. Aber er durfte nicht merken, wie sehr weh ihr das tat und nun immer tun würde. Es hätte ihn so sehr betrübt.

Schmeichelnd legte sie seine Hand an ihre Wange.

„Du hast es ja gut gemeint, Onkel Joachim. Wie könnte ich dir zürnen. Das wäre undankbar von mir. Ich weiß, du hast das Beste für mich gewollt, und mein Vertrauen und meine Liebe zu dir bleiben unerschüttert.“

An beiden Händen zog er sie zu sich heran und in seinen Augen glänzte es feucht.

„Hab Dank für diese Worte. Ich habe dich doch so lieb wie ein eigenes Kind, und wenn du leidest, leide ich mit dir. Entzögst du mir deine Liebe und dein Vertrauen, dann würde mich das sehr unglücklich machen.“

„Das wird nie, niemals geschehen.“

Er zog sie an sich und küßte sie.

Und dann besprach er ruhig und beschwichtigend noch mancherlei mit ihr. Er war froh, daß er noch einige Tage bei ihr bleiben konnte, bis sie über die schwerste Unruhe über seine Eröffnung hinweggekommen war.

Er teilte ihr noch mit, daß er mancherlei wichtige Papiere und Aufzeichnungen in einem Tresorfach der Deutschen Bank für sie verwahrt habe. Ein versiegeltes Kuvert sei dabei. Das sollte sie aber erst öffnen, wenn er eines Tages nicht mehr am Leben sei.

„Ich habe allerlei Erinnerungen an deine Eltern aufgezeichnet. Die sind in diesem Kuvert enthalten. Manderlei ist dabei, was du erst nach meinem Tode erfahren sollst. Gib mir dein Wort, daß du meinen Willen respektieren wirst. Ich habe meine Gründe dafür.“

Groß und ernst sahen ihn ihre goldbraunen Augen an.

„Ich gebe dir mein Wort, Onkel Joachim.“

„Ich danke dir. Morgen fahren wir beide zur Deutschen Bank, damit das Tresorfach auf alle Fälle auf deinen Namen eingetragen wird. Und zugleich können wir die Geldangelegenheit in Ordnung bringen, damit du die Zinsen deines Vermögens selbst abheben kannst. Und nun wollen wir nicht mehr von diesen Dingen sprechen. Die wenigen Tage, die wir noch zusammen sein können, wollen wir uns nicht trüben lassen. Bist du nun wieder mein frohes, liebes Kind?“

Sie schmiegte sich an ihn und schloß die Augen. Tapfer kämpfte sie in sich nieder, was ihre Seele wie eine schwere Last bedrückte. Noch war ja Onkel Joachim bei ihr und umgab sie mit seiner Fürsorge. Sie wollte jetzt nicht daran denken, was sich wie ein dunkler Schatten zwischen sie schob.

Er hielt sie an seinem Herzen und streichelte ihr Haar. Und über ihr goldschimmerndes Köpfchen hinweg flog sein Blick mit einem wehen, schmerzlichen Ausdruck ins Weite.

„Daß ich dich nicht immer so halten kann, meine arme kleine Liane,“ dachte er erschüttert.

Und als sie so, innig aneinander geschniegt, dasagen, klopfte es an die Tür, und ohne einen Zuruf abzuwarten trat Frau Doktor Bartels über die Schwelle. Ihre vorstehenden Augen sahen mit einem gehässigen Ausdruck auf die beiden Menschen.

„Ich möchte Ihnen mein Haushaltsbuch zur Abrechnung vorlegen, Herr Graf,“ sagte sie mit einer gekränkten, beleidigten Miene. Graf Rastenaus wandte sich nach ihr um.

„Bitte, legen Sie es auf den Tisch, ich sehe es nachher durch.“

Sie tat es.

„Es ist Teezeit — Sie haben wohl die Güte, dann ins Speisezimmer zu kommen, Herr Graf,“ sagte sie dann im Hinausgehen. Liane wurde völlig von ihr übersehen. Mit Verachtung sah sie über diese hinweg.

Die letzten Tage von Graf Rastenaus Aufenthalt in Berlin waren schnell vergangen. Er war mit Liane in einem Auto nach der Bank gefahren und in demselben Wagen mit ihr zurückgekehrt. Auch hatte er ein Inserat in eine Zeitung rüden lassen, um eine Nachfolgerin für Frau Doktor Bartels zu finden. Die Offerten wurden an die Adresse seines Bankiers erbeten, der ihm alle Briefe zuschickte, die er nicht direkt nach Rastenaus kommen lassen wollte. Am liebsten wäre er geblieben, bis er Liane in sicherer Gut wußte. Aber eine Depesche rief ihn in einer dringenden Angelegenheit ab.

Graf Rastenaus Hoffnung, daß Frau Doktor Bartels sich noch vor seiner Abreise entfernen würde, erfüllte sich nicht. Doch war er überzeugt, daß sie nicht wagen würde, Liane noch irgendwie zu nahe zu treten. Sonst wäre er um seinen Preis abgereift. Er durchschaute auch die ganze Gemeinheit dieser Frau noch nicht.

Er versprach Liane, zu ihrem einundzwanzigsten Geburtstag wieder zu kommen, wenn er es nicht möglich machen konnte, schon früher wieder nach ihr zu sehen.

Liane fiel diesmal der Abschied von ihm viel schwerer als sonst. Das Herz lag ihr so schwer in der Brust, als drohe ihr ein Unheil. Von diesem Gefühl konnte sie sich nicht frei machen. Aber sie zeigte sich ganz tapfer und gefaßt, damit er nicht in Sorge um sie sein sollte. Sie ahnte nicht, mit welcher schweren Sorgen er sie, der Not gehorchend, allein ließ.

Bestimmert reiste er ab. Liane war nun wieder allein mit Frau Doktor Bartels und den beiden Diensthoten, der Köchin und dem Zimmermädchen.

So lange Onkel Joachim dagewesen, hatte er ihr keine Zeit gelassen, ihren traurigen Gedanken nachzuhängen. Sie hatte sich auch bemüht, tapfer und heiter zu scheinen. Aber nun sie wieder allein war, überfiel sie der Jammer in verstärktem Maße.

Nun wurde es ihr erst so recht klar, daß etwas anders geworden war zwischen Onkel Joachim und ihr. Sie hatte das Zusammengehörigkeitsgefühl verloren. Wußte sie doch nun, daß es Menschen gab, die ihm näher standen als sie, die ein größeres Anrecht an ihn hatten. Und sie wagte gar nicht mehr mit der selbstverständlichen kindlichen Zärtlichkeit wie früher an ihn zu denken. Ihr war, als beruhe sie damit seine Frau und seine Tochter.

Liane Reinold war eine sehr sensitive, feinfühligke Natur und sie grübelte sich nun in ihrer Einsamkeit mehr und mehr in eine schmerzliche Entfremdung und Resignation hinein. Jetzt empfand sie zum erstenmal in der ganzen Schwere, daß sie verwaist war und keinen Menschen hatte, auf dessen Liebe sie ein Anrecht hatte. Sie fühlte sich einsam und verlassen wie nie zuvor in ihrem Leben.

Dieses Gefühl wurde noch verstärkt durch das geschäftige Benehmen von Frau Doktor Bartels. So viel als möglich vermied sie, mit ihr zusammen zu sein. Aber die Mahlzeiten mußte sie doch mit ihr zusammen einnehmen. Und da hefteten sich die kalten, forschenden Augen dieser Frau mit einer quälenden Beharlichkeit auf ihr Gesicht. Liane sah dann wie hypnotisiert unter diesem starrenden Blick und vermochte kaum etwas zu essen. Die Bissen quollen ihr im Munde. Und sie sehnte den Tag herbei, der sie von der Gesellschaft dieser Frau erlösen konnte.

Gesprochen wurde fast nichts zwischen den beiden Damen, höchstens ließ Frau Doktor zuweilen eine ihrer rätselhaften Anspielungen fallen, die Liane noch immer nicht verstand, die sie aber irgendwie beleidigen sollten.

Liane war stets froh, wenn solch eine Mahlzeit vorüber war, dann zog sie sich in ihren Salon zurück mit ihren traurigen Gedanken. Ausgehen mochte sie auch nicht, weil sie fürchtete, Frau Doktor würde sie begleiten, wie das sonst der Fall gewesen war. Ebenfalls mochte sie aus demselben Grunde ins Theater oder ins Konzert gehen. Sie las viel oder musizierte. Aber singen konnte sie jetzt nicht. Aus ihrem bedrückten Herzen kam kein freier erlösender Ton. Sie spielte nur ernste, schwermütige Kompositionen auf ihrem Flügel. In dieser Zeit machte sie noch eine sehr unangenehme Entdeckung, die auch nicht zu ihrer Aufheiterung beitrug. Die Köchin und das Zimmermädchen, die sonst sehr freundlich und willig ihr gegenüber gewesen waren, begegneten ihr in einem mürrischen, verdrießlichen Tone. Sie bedienten sie lässig und widerwillig und maulten, wenn Liane etwas sagte.

Diese wußte nicht, was sie von dem veränderten Wesen der beiden Diensthoten halten sollte und ahnte nicht, daß sie von Frau Doktor Bartels beeinflusst wurden.

Diese hielt es nicht unter ihrer Würde, die Diensthoten auffällig zu machen gegen Liane. Jedenfalls zählte aber Liane die Tage, bis Frau Doktor das Haus verlassen mußte und wünschte sehnsüchtig, daß es vor Ablauf der Kündigungfrist geschehen möge. Und endlich sagte diese eines Tages beim Mittagessen in einem geradezu verächtlichen Tone:

„Gott sei Dank ist es mir gelungen, schon jetzt eine andere Stellung zu finden. Ich möchte mich nun, ehe ich sie anrete, noch einige Tage in einer angenehmeren Umgebung erholen. Und so teile ich Ihnen mit,

daß ich morgen dies Haus verlassen werde. Mir brennt ohnedies der Boden unter den Füßen und ich werde erst wieder zufrieden sein, wenn ich reine Luft atmen kann.“

Liane vergaß auf den tränkenden Ton zu achten. Sie atmete nur auf, daß sie endlich von dieser Frau erlöst werden würde.

„Sie können jederzeit gehen, Frau Doktor. Onkel Joachim hat mir Befehle gegeben, Ihnen Gehalt und Verpflegungsgeld bis zum ersten Juni auszuzahlen, auch wenn Sie früher gehen wollen.“

Frau Doktor Bartels warf einen hagerfüllten Blick auf das schöne Mädchengesicht.

„Das ist mein Recht und ich nehme es selbstverständlich in Anspruch. Im übrigen sollten Sie doch endlich mir gegenüber die lächerliche und verächtliche Komödie mit dem ‚Onkel Joachim‘ ausgeben. Für wie dumm halten Sie mich eigentlich?“ fragte sie unheimlich und herb.

Liane sah sie groß und ruhig an. „Ich verstehe Sie nicht. Das passiert mir übrigens nun schon seit einigen Monaten. Sie reden immer so sonderbare Dinge, für die mir jedes Verständnis fehlt!“

Frau Doktor plusterte sich vor Entrüstung auf wie ein zorniger Truthahn.

„So eine Verstocktheit! Nun, von Ihnen wundere ich gar nichts mehr. Sie sind eine ganz ausgefeimte Komödiantin. Aber ehe ich gehe, muß ich Ihnen doch einmal die Wahrheit ins Gesicht sagen. Das habe ich mir fest vorgenommen. Sie sollen nicht glauben, daß Sie mich düpiert haben.“

Liane richtete sich stolz auf.

„Ich verschmähe es, Ihnen auf so ungehörige Reden etwas zu erwidern.“

Ihre Feindin wurde noch röter und noch zorniger.

„Bitte, blähen Sie sich nicht so hochmütig auf. Ich finde es abscheulich und verwerflich im höchsten Grade, daß Sie, ein so junges Ding, sich zu einem solchen Verhältnis mit diesem alten Don Juan hergeben, der doch Frau und Kind hat. Zu Ihrer Ehre habe ich angenommen, daß Sie gar nicht gewußt haben, daß er verheiratet ist. Aber er hat mir ja gesagt, daß Sie es längst wissen. Und da habe ich erst Ihre ganze Verderbtheit erkannt.“

Liane schob jäh das Blut ins Gesicht. Sie wußte ja von Onkel Joachim, daß er dieser Frau gesagt hatte, sie kenne seine Familienverhältnisse. Das durfte sie nun auch nicht leugnen. Aber warum Onkel Joachim deshalb ein Don Juan und sie verderbt sein sollte, das verstand sie in ihrer Herzensunschuld noch immer nicht. Sie richtete sich stolz auf:



Aus alten Briefen.

Von Marg. Reichel-Karsten.

„Ich sehne mich nach dir!“ —
Das las ich heute in den Briefen,
Die du mir einst als lieben Gruß gesandt.
Da träumte ich am hellen Tag ein Märchen.
Du bist das Märchen.
Meine Jugend ist das Buch,
Darin das Märchen steht.
Ich wende Blatt um Blatt.
Wie schön ist dieses Märchen!
Und leise tropft wie Tau,
Der zarte Blüten küßt,
Mein stilles Weinen auf das liebe Märchen,
Das, ach, so lange schon zu Ende ist!



„Wahren Sie Ihre Worte, Frau Doktor! Was sie eigentlich wollen, verstehe ich noch immer nicht. Aber Beleidigungen lasse ich weder Onkel Joachim, noch mir zufügen. Wie können Sie es wagen, so beleidigende Ausdrücke zu gebrauchen? Das verbitte ich mir.“

Frau Doktor Bartels lachte verächtlich auf. „Mir können Sie mit Ihrer hoheitsvollen Miene keinen Sand in die Augen streuen — mir nicht. Und was ich zu sagen habe, das sollen Sie anhören. Selbst die Diensthoten wissen, wie hier die Dinge liegen, die sind jetzt auch geschick geworden. Also sparen Sie sich die Enttäuschung, die Ihnen durchaus nicht zukommt. Oder meinen Sie, wir sind hier alle auf den Kopf gefallen und wissen nicht, warum Ihnen der Graf dies lausliche Nestchen eingerichtet hat und Sie erhält? Da täuschen Sie sich. Wir wissen sehr wohl, daß Sie die Geliebte des Grafen Rastenaу sind.“

Liane zuckte zusammen wie unter einem Schläge. Sie wurde leichenblau und fuhr plötzlich kerzengrade empor. Entsetzt starren ihre Augen in die ihrer Angreiferin. Eine Weile kämpfte sie mit sich selbst, weil ihr die Kehle wie zugeschnürt war vor Schrecken und Empörung. Aber endlich rang sich ein Schrei aus ihrer Brust:

„Das ist eine Beleidigung! Schämen Sie sich. Wie können Sie wagen, Graf Rastenaу und mich in so unerhörter Weise zu verächtigen? Er wird Sie zur Rechenschaft ziehen, wenn ich auch Ihren Beleidigungen augenblicklich wehrlos gegenüber stehe.“

Ihre Feindin zuckte verächtlich und unbeeindruckt die Achseln.

„Nur nicht so große Töne, meine Liebe! Ich sage Ihnen nochmals, mir können Sie keinen Sand in die Augen streuen. Ich nehme nicht ein Jota von meinen Worten zurück.“

Da flog Liane, bebend an allen Gliedern, zur Tür und öffnete sie mit einem Ruck. Hochaufgerichtet blieb sie neben der Tür stehen und streckte die Hand danach aus.

„Hinaus,“ rief sie außer sich, mit klingender Stimme.

Ein häßliches Lächeln umspielte den Mund ihrer Beleidigerin.

„Sparen Sie sich diesen Wühncoup, den sie wohl irgendwo einstudiert haben. Sie sind sicher früher beim Theater gewesen. Auf mich macht das keinen Eindruck.“

Durch Lianes Körper lief ein Zittern. „Gnade Verleumberin! Sogleich verlassen Sie das Haus. Keine Stunde bleiben Sie mehr. Ich sende Ihnen Ihr Geld auf Ihr Zimmer. Befreien Sie mich von Ihrem Anblick.“

„Nur sachte, sachte! Strengen Sie sich nicht an. Es verfährt nicht. Sie haben hier überhaupt niemand hinauszuweisen. Diese Wohnung bezahlt Graf Rastenaу. Ich gehe, wenn es mir paßt, und zwar morgen früh, wie ich geplant habe. Sehen mag ich Sie auch nicht noch einmal, aber meine Verachtung müssen Sie sich gefallen lassen. Und in Ihrem eignen Interesse rate ich Ihnen, einen andern Ton gegen mich anzuschlagen, sonst könnte es mir einfallen, der Gräfin Rastenaу mitzuteilen, daß ihr Gemahl in dieser Wohnung ein Liebchen verheißt hält. Dann würde die ganze Herrlichkeit hier schnell zu Ende sein. Dann würde es für Sie heißen: Hinaus!“

Liane erschrak. Unwillkürlich preßte sie im jähen Schreck beide Hände ans Herz. Das merkte Frau Doktor Bartels sehr wohl und sie triumphierte.

„Das traf! Hier habe ich eine Waffe, die ihre Wirkung nicht verfehlt,“ dachte sie. Und sie webete sich in niedriger Nachsicht, die noch lange nicht gesättigt war, an Lianes Dual.
Fortsetzung folgt.

Die Privatsekretärin.

Original-Roman
von Hanna Forster.

20. Fortsetzung.

16. 12.

Fee versprach mit freundlichem Lächeln, die Anweisungen zu befolgen. Nachdem sie gefühlvoll, zog sie ihren warmen Mantel an, setzte die kleine fleisame Pelzmütze auf, nahm ihren Ruff und ging dann den bezeichneten Weg entlang. In tiefen Atemzügen sog sie die herrlich reine winterliche Waldluft ein. Oh, wie hatte sie in der Großstadt die Schönheit der Natur vermisst. Aber nun wollte sie auch die kurze Ferienzeit so recht genießen.

Wie herrlich war der Wald im Glanz der Winter Sonne, in der weißen Pracht der Schneedecke! Mächtige Eiszapfen hingen von den Bäumen herab, sie glitzerten und funkelten, als wären sie aus lauter geheimnisvollen Edelsteinen zusammengesetzt. Schneegebüsch erhoben sich die Gipfel der hohen alten Bäume, während kleinere zuweißen einen Schleier aus Schnee herabspritzten. Die Nebel, die noch vereinzelt zwischen den dunklen Niefenkrönen hingen, wichen allmählich der strahlenden Winter Sonne, und wie eine rosige Glut legte es sich um die schwarzen schlanken Baumgruppen.

Einmal sah Fee ein Rudel Rehe, die, ohne ihre Nähe zu scheuen, ruhig und langsam ihres Weges gingen, wahrcheinlich der wohlbesannenen Futterstelle zu. Ja, es war ein wunderbares Wintermärchen. Ganz von ferne ertönte jetzt ein merkwürdiger Laut in diese zauberhafte Stille hinein — Klang es nicht wie ein Suspensignal eines Automobils? Verwundert horchte das junge Mädchen auf. Seltsam, sollten am Ende noch mehr Gäste nach dem Forsthaus kommen, aber vielleicht waren es nur Berliner, die eine Tagesfahrt in den verschneiten Wald unternommen, und sich nun im Forsthaus mit Speise und Trank stärken wollten.

Unter diesen Gedanken war sie allmählich an die Teufelskluft gekommen. Die Einsamkeit und die düstere Schönheit des Ortes flößte ihr einen leichten Schauer ein. Sie beschloß, wieder umzukehren und denselben Weg zurückzugehen. Es schien ihr doch wenig ratsam, andere Pfade aufzusuchen, die vielleicht dazu führen konnten, daß sie sich in dem fremden Wald verirrt. Es war gar nicht kalt unter den Bäumen, die jeden Windzug abhielten und so ernst und schweigend dastanden wie Wächter dieser ganzen köstlichen Winterpracht.

Fee ging langsam. Wieder fühlte sie, wie die Sehnsucht sich leise ihres ganzen Seins bemächtigte. Und wie sie sich auch mühte,

den Gedanken und Wünschen ihrer Seele zu entfliehen — sie waren stärker als sie — da gab sie jeden Widerstand auf und versank in schmerzlich-süßes Träumen. Bis nahende Schritte sie aufschreckten. Ein einsamer Wanderer kam ihr entgegen, ja, er war ihr schon ziemlich nahe.

Ein Schrei entrang sich Fees Munde. Ihre Augen blühten groß und starr — hatten die sehnsuchtsvollen Gedanken solche Macht, daß sie den geliebten Menschen, an den man dachte, wie wirklich vor die Augen zaubern konnte? Zweifelnd, fürchtend blickte sie auf den nun dicht vor ihr Stehenden. Da sah sie zwei, ach so bekannte graue Männeraugen in heizer Liebe auf sich gerichtet, hörte eine so lange entbeherte Stimme zärtlich ihren Namen rufen: „Fee, meine einzig geliebte Fee — endlich —“

Dann hörte sie nichts mehr. Sie wankte, griff wie haltjuchend um sich, doch schon fühlte sie sich von zwei starken Armen umschlungen. Weiß und unendlich zart sah ihr Gesichtchen aus, als es so an der Brust Konrad von Philiburgs ruhte. Die tiefblauen Augen waren geschlossen. Fest hielt er das geliebte Mädchen umfaßt, als ob er fürchte, man könne sie ihm entreißen wollen. Da traf ein leiser Seufzer, wie ein Hauch, sein Ohr. Fee schlug die schönen Augen auf und sah mit vollem Bewußtsein in das Antlitz des geliebten Mannes. Daß sie sich aus seinen Armen befreien, doch es gelang ihr nicht.

„Oh,“ stammelte sie, „was tun Sie, lassen Sie mich — Fräulein Unger —“

„Weilt an der Riviera und ist, dem Himmel sei Dank, schon seit mehreren Wochen die Braut eines ungarischen Grafen, an dessen Seite sie hoffentlich glücklich werden wird, vorausgesetzt, daß er wirklich über die fabelhaften Reichtümer verfügt, die man ihm nachsagt.“

Fast übermüht hatte er sie unterbrochen, doch als er jetzt fortfuhr, Klang seine Stimme sehr ernst. „Ich bin ein freier Mann, Fee, und zum zweitenmal wird es dir nicht gelingen, mich von dir zu weisen, es sei denn, du schwörst mir, daß du mich nicht mehr liebst.“

Wie in einem wundersamen Traum befangen hatte das junge Mädchen seinen Worten gelauscht.

„Sie sind frei?“ fragte sie zaghaft, als könne sie das Glück noch nicht fassen, „nicht mehr der Verlobte von Sidonie Unger?“

„Nein, meine Verlobung ging auf ihren

Wunsch zurück, ehe sie der Öffentlichkeit bekannt wurde. Doch kein Wort mehr von ihr! Sie hat einmal in unser beider Leben eingegriffen — ich weiß nämlich alles, Fee — doch es soll ihr verziehen sein, weil ich noch rechtzeitig von ihr loskam, noch rechtzeitig ein Band lösen konnte, das durch alles andere, nur nicht durch Liebe von meiner Seite zustande kam. — Und nun bin ich gekommen, um mir meine richtige Braut zu holen, das Mädchen, das ich liebe, seit ich zum ersten mal in sein holdes, liebliches Antlitz sah, zum ersten mal seine köstlich warme Stimme hörte. Fee, du liebst mich?“

Zwingend trafen seine Augen in die ihren. Doch mit angstvollem Blick sah sie ihn an.

„Ich kann doch nicht die Ihre werden,“ sagte sie erregt, „ich bin arm, und mehr als das — habe nicht einmal einen ehrlichen Vaternamen —“

„Abermals unterbrach er sie.

„Fee, ich weiß ja alles, auch das — der Kommerzienrat selbst hat mir alles mitgeteilt, er ist ein völlig gebrochener Mann, dessen Schuld durch seinen großen Schmerz, durch seine qualvolle Reue doch zum Teil gesühnt erscheint. Fee, du, die sonst so weich, so gut und sanft ist, kannst du ihm nicht verzeihen? Er hat nur einen Wunsch, dich als seine geliebte Tochter, als sein Kind an sein Herz zu nehmen, an dir gutzumachen, was er einst an deiner Mutter gesündigt. Fee, ist es nicht Pflicht, jemand zu helfen, daß er begangenes Unrecht sühnen kann? Meinhold Unger hat gewiß schwer gesündigt, aber er ist krank, sein Herzleiden hat sich verschlimmert, und wird sich, wie Doktor Klenze mir versicherte, noch mehr verschlimmern, da der Gram und die Sorge um dich ständig an ihm zehren.“

Konrad hatte sehr ernst gesprochen. Er sah, wie Fee unter seinen Worten tief erblaßte, wie ihre Seele erschüttert das Gehörte in sich aufnahm. Sie kämpfte einen schweren Kampf. Auf der einen Seite stand die Liebe zu der verstorbenen Mutter, deren trauriges Schicksal sie nie, nie würde vergessen können, und für deren frühzeitiges Ende sie stets den Kommerzienrat würde verantwortlich machen müssen. Auf der anderen Seite regte sich ein unendliches Mitleid in ihrer Seele für den Mann, der stets so gütig zu ihr gewesen, noch lange ehe er gewußt, daß sie sein eigenes Kind war.

(Fortsetzung folgt.)



Ein vollwertiger Ersatz für die früher verwendeten Asbestplatten sind die

Moha-Kochplatten

D. R. G. M.

Sie verhüten das Anbrennen und Überkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, dienen als Unterlage für heiße Töpfe, Plättchen, Einlage in Backofen und Bratröhre, ermöglichen das langsame Weiterkochen bei tiefeingestellter Flamme, verteilen die Hitze gleichmäßig unter der Bratpfanne (wichtig für Eierspeisen), beste Schutzempfehlung in Kochkisten. Die Moha-Kochplatten sind unempfindlich gegen Hitze und Feuchtigkeit, feuerfest, abwaschbar und dauerhaft.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Moha“-Gesellschaft m. b. H., Nürnberg 2.

PREIS pro Stück: echt 75 Pf. • rund 1.— M.

Neueste Moden



6602. Moderne Kostümjade. Normalschnitt, Größe I und II.

6608. Einfaches Kittelkleid mit Treppenbesatz. (S. Schnitt I.) Erforderlich für Größe III etwa 4,75 m Stoff, 1,00 m breit, 2,60 m



6606. Jade mit Pelzbesatz. Normalschnitt, Größe II und III.

Stoff über Leineneinlage gefertigt und dem Halsauschnitt angefügt. Die Taschen sind nach Zeichenangabe anzufügen, ein Gürtel hält die Jade



6604. Mantel mit Perlsteperei. Normalschnitt, Größe II u. III. — 6605. Mantel mit großen Taschen. Normalschnitt, Größe III und IV.

Tresse, 5 cm breit. Das schlichte Kleid aus mittelfarbigen Stoff wird im ganzen gearbeitet und bis zum Taillenschluß mit Futter versehen. Die vorderen Ränder legen sich, Mitte auf Mitte treffend, übereinander und werden oben geknöpft, unten durch Druckknöpfe zusammengehalten. Im Taillenschluß sind zwei Einschnitte auszuführen, durch die der mit Tresse zu belegende Gürtel zu leiten ist. Neben dem hinteren Einschnitt legt man eine Falte ein. Im übrigen reißt man den Stoff auf der vorgezeichneten Linie ein und näht ihn dem geraden Innengürtel auf. Treppenbesatz erhalten auch der Kragen, die nach Zeichenangabe aufzustehenden Taschen und die Manschetten, die den einzureichenden unteren Ärmelrand begrenzen. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,50 m.

6609. Kostüm mit Besatz von weichem Pelz für junge Mädchen. (Siehe Schnitt II.) Erforderlich für Größe I etwa 3,60 m Stoff, 1,20 m breit. Das jugendlich wirkende Kostüm aus dunkelblauem Stoff zeigt am Kragen, Ärmel und den Taschen Besatz von weichem Martin- oder Fuchspelz. Der 2,65 m weite Rock wird am oberen Rande eingereißt und durch den geraden Innengürtel gestützt. Im Jaden vorderteil legt man nach Zeichenangabe eine Falte ein und verfährt die vorderen Ränder auf der Innenseite bis zur Falte reichend mit Leineneinlage und Oberstoffbelleidung. Den Schluß der Jade vermitteln Druckknöpfe oder eine unterzustehende Knopflochleiste. Der große Kragen wird aus Ober-



6603. Mantelkleid mit Pelzbesatz und moderner Schürzentunika. Normalschnitt, Größe II u. III.



6607. Kostüm mit loser Jade. Normalschnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte auf der 3. Moden-Seite. 11



6608. Einfaches Kittelkleid mit Treppensaß. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt I.) Normalschnitt, Größe II und III.



6610. Bluse mit Fichukragen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt III.) Normalschnitt, Größe I und II.

zusammen. Auf dem Schnittmusterbogen ist der Oberärmel seiner Größe wegen mit einem Umbruch gegeben, den man vor dem Zuschneiden zu ergänzen hat. —

6611. Bluse mit Fichukragen. (Siehe Schnitt III.) Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m Stoff, 1,00 m breit. Die zierliche Bluse kann sowohl aus Seide wie aus leichtem Woll- oder Washstoff nachgearbeitet werden. Die schlichten Blusenteile werden am unteren Rande eingereiht und in ein Bündchen gefaßt. Der Fichukragen wird mit der Hand schmal hohl umgestäubt und dem Hals-

ausschnitt bis zur vorderen Mitte angenäht. Von da kreuzt sich die mit einer breiten Kadel zusammengehaltenen Teile und werden bis zur hinteren Mitte geführt. Die ineinander zu schlingenden Schärpenenden werden, der Stoffersparnis wegen, extra angefaßt. Die einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die hohe Manschette, die zwischen den vorgezeichneten Linien mit Soutache besetzt wird, von dem man am Schlittrand kleine Schlingen zum Zuknüpfen stehen läßt. Auf dem Schnittmusterbogen ist der Fichukragen seiner Größe wegen mit einem Umbruch gegeben, den man vor dem Zuschneiden zu ergänzen hat. —

6611. Blusenrod für stärkere Damen. (Siehe Schnitt IV.) Erforderlich für Größe IV etwa 2,25 m Stoff, 1,20 m breit. An dem fleidsamen Blusenrod legen sich die vorderen Ränder, Mitte auf Mitte treffend, übereinander, man steppst sie auf der Mittellinie durch und besetzt sie mit Knöpfen. Vom Doppelpunkt aufwärts werden die Ränder als Schlitze mit Druckknöpfen zusammengehalten. Nach Zeichenangabe

legt man die mit Knöpfchen zu besetzenden Taschen auf und verbindet den leicht einzureihenden oberen Rand mit dem geraden Innengürtel. Der Gürtel legt sich lose darüber und wird vorn geknöpft.

6612. Nachmittagskleid aus fa-

riertem und glattem Stoff. (Siehe Schnitt V.) Erforderlich 2,50 m varierter Stoff, 1,10 m breit, 1,75 m glatter Stoff, 1,10 m breit. Unsere fleidsame Vorlage eignet sich sehr gut zum Umarbeiten eines unmodernen Kleides oder zur Verwendung von zwei Nestern. In ersterem Fall fönnte man für die einfarbigen Teile einen unmodernen engen Rod verwenden. Die Teile werden nach Zeichenangabe zusammengesetzt. Die vorderen, überragenden Ränder begleiten eingestickte schwarze Knoten oder kleine flache Knöpfe. Die Taillenteile sowie die Ärmel werden glatt unterfüttert. Taille und Rod sind durch den Innengürtel miteinander verbunden. Ein Gürtel deckt die Naht. Das Kleid schließt rückwärts. Die ganze untere Rodweite beträgt 2,70 m. Auf dem Schnittmusterbogen sind die Vorder-, Seiten- und Hinterbahn sowie der hintere Rodansatz und der Ärmel ihrer Größe wegen je mit einem Umbruch gegeben. Diese Umbrüche sind vor dem Zuschneiden an den Schnittteilen zu ergänzen.



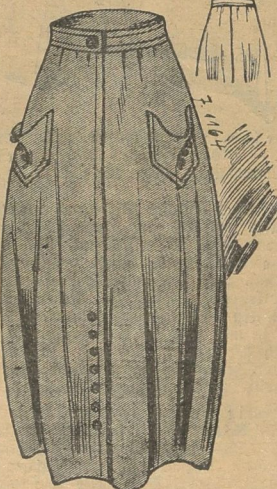
6612. Nachmittagskleid aus variertem u. glattem Stoff. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt V.) Normalschnitt, Größe II und III.

6614. Samtmantel für größere Mädchen. (Siehe Schnitt VI.) Erforderlich für 12-14 Jahre etwa 2,75 m Samt, 1,00 m breit. Der fleidsame Mädchenmantel kann gut aus einem Damenmantel gearbeitet werden. Die vorderen Ränder unterlegt man etwa handbreit mit Leinen und versetzt sie in gleicher Breite mit Oberstoffbefeidung. Auf der vorgezeichneten Bruchlinie legt man sie als Revers um. Dem rechten vorderen Rande werden eingefaßte Knopflöcher eingearbeitet. Dem Halsausschnitt ist der mit Leinen zu versetzende Kragen anzufügen. Nach Zeichenangabe legt man die Taschen auf und garniert den Ärmel mit dem großen Aufschlag. Der Mantel erhält Satinfutter. Auf dem Schnittmusterbogen ist der Oberärmel seiner Größe wegen mit einem Umbruch gegeben, den man vor dem Zuschneiden zu ergänzen hat.

6619. Mantel für kleine Mädchen. (Siehe Schnitt VII.) Erforderlich für 3-5 Jahre etwa 2,10 m Stoff, 0,70 m breit. Zur Nacharbeit des reizenden Mäntelchens eignet sich sowohl Stoff wie Samt. Die einzureihenden Mantelteile werden zu-



6609. Kostüm mit Besatz von weichem Pelz für junge Mädchen. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt II.) Normalschnitt, Größe I u. II.



6611. Blusenrod für stärkere Damen. (Siehe Schnittmusterbg., Schn. IV.) Normalschnitt, Größe III und IV.



6613. Kostüm mit Pelzbesatz. Normalschnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte nebenstehend.

Linda-Schnitte

können durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pfg. (60 h) bezogen werden. Bei Zusendung durch die Post sind je jeder Bestellung 10 Pfg. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Preisverehr 2 1/2 Pfg.)



6614. Samtmantel für größere Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VI.) Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

reißenden Rand in die Manschette gefaßt und mit dem Aufschlag versehen wird, ist in den Armanschnitt zu fügen. Aus Oberstoff und Seidenfutter stellt man den großen Kragen her und verbindet ihn mit dem Halsauschnitt. Ein Gürtel hält die Jade, die durchgehend Futter erhält, zusammen.

6603. Mantelkleid mit Pelzbesatz und moderner Schürzentunika. Erforderlich für Größe III etwa 4,50 m Stoff, etwa 1,10 m breit. Grünes Tuch ergab das Material zu dem eleganten Kleide, das mit schwarzem Pelz garniert war. Zum Taillenhoberstoff knüpft man den zweiten Vorderteil dem ersten auf und bringt die am unteren Rande einzureihenden Teile der rückwärts schließenden Futterteile auf. Den am unteren Rande einzureihenden Ärmel faßt man zugleich mit dem Futterärmel in die Manschette und legt den mit Pelz zu bekleidenden Aufschlag auf. Auch der große Kragen wird aus Pelz und Oberstofffutter hergestellt, rechts dem

nächst mit der Paffe verbunden. Dabei ist zu beachten, daß für den linken Vorderteil und die linke Vorderpaffe extra Schnittteile gegeben sind. Am rechten vorderen Rand ist ein etwa 3 cm breiter Umschlag zuzugeben. Den Schluß des Mantels vermitteln Druckknöpfe. Für den pelzbesetzten, auf der linken Achsel zu schließenden Passenträger ist der Schnitt in ganzer Größe gegeben. Der Siebträger erhält auch Pelzbesatz, ebenso das den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzende Bündchen. Der Gürtel ist vorn und rückwärts durch die Einschnitte zu leiten und wird vorn unter dem Mantel geschlossen. Auf dem Schnittmusterbogen ist der rechte Vorderteil seiner Größe wegen mit einem Umbruch gegeben, den man vor dem Zuschneiden zu ergänzen hat.

6602. Moderne Kostümfade. Erforderlich für Größe II etwa 3,50 m Stoff, 1,10 m breit. Die hübsche, jugendlich wirkende Fade zeigt eine aparte Schnittform. Den Vorderteilen sind seitlich Faltenanteile unterzusteppen, die nach Zeichenangabe zu Falten gebügelt werden. Die vorderen Jadenränder werden auf der Innenseite mit Leineneinlage und Oberstoff besetzt und auf der Bruchlinie als Revers nach außen umgelegt. Der Ärmel, der am einzu-

halsauschnitt angenäht und nach links übergefaßt. Ein faltiger, rückwärts ineinander geschlungener Gürtel deckt den Aufschlag des leicht einzureihenden, mit Pelz besetzten Kodes an die Taille. Eine neue Linie erhält das Kleid durch die kleine Schürzentunika, die zugleich mit dem Rand der Taille angelegt und am unteren Rande mit Kurbelstiderei verziert wird. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,40 m.

6604. Mantel mit Perlsteppererei. Erforderlich für Größe III etwa 3,00 m Stoff, 1,20 m breit. Mantelwurfgauner weicher Stoff diente als Material zu dem hübschen Mantel, der mit schwarzer Perlsteppererei verziert war. Der Vorder- und der Rückenteil werden auf der Schulter durch den Passenärmel verbunden und in Hüfthöhe zwischen den vorgezeichneten Linien und vorn neben der Ärmelnaht mit Perlsteppererei versehen. Die großen Taschen sind seitlich nach Zeichenangabe anzusetzen. Aus doppeltem Stoff über leichter Leineneinlage ist der große Kragen zu fertigen und dem Halsauschnitt anzufügen. Die vorderen Mantelränder werden auf der Innenseite handbreit über Leineneinlage mit Oberstoff besetzt. Die Ärmel



6615. Mädchenmantel aus weichem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.

erhalten große Aufschläge, ein schmaler Gürtel hält den Mantel zusammen.

6605. Mantel mit großen Taschen. Erforderlich für Größe IV etwa 4,50 m Stoff, 0,90 m breit. Leichter Mantelstoff, auch imprägnierter Seide ist zu dem kleidsamen Mantel verwendbar. Man verfährt die vorderen Mantelränder auf der Innenseite handbreit mit Oberstoff über Leineneinlage und bügelt seitlich nach Zeichenangabe eine Falte ein. Die großen Taschen werden mit der Weide und Knöpfen besetzt und dem Mantel den Zeichen entsprechend aufgebracht. Blumen mit Knopfsverzierung garnieren auch den unteren Ärmelrand. In den Halsauschnitt fügt man den Kragen aus doppeltem Stoff mit leichter Leineneinlage, dessen angechnittenen Bündchen zugleich mit den Mantelrändern übereinander knüpft. Die Enden des schmalen Gürtels kreuzen vorn übereinander und werden dem Mantel aufgeknapft.



6616. Kostüm mit Besatz von kariertem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II. — 6617. Hochgeschlossener Mantel für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe O u. I. — 6618. Mädchenmantel mit Pelzbesatz und Kurbelstiderei. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 6619. Mantel für kleine Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VII.) Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

Handarbeiten auf dem Schnittmusterbogen.



Für unsere Kleinen

In der Heiligen Nacht.

Weihnachts-Erzählung von Johanna Weiskirch.



Es waren einmal zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, die waren Zwillingsgeschwister und acht Jahre alt. Der Junge hieß Nikolaus, hatte dunkles Kraushaar und schwarze Augen und war für sein Alter außergewöhnlich groß und stark. Das Mädchen, mit Namen Lenchen, sah mit seinem zarten Gesichtchen, den vergißmeinnichtblauen Augen und den goldblonden Locken wie ein Elfenkind aus. Die armen Kinder hatten beide Eltern verloren. Den Vater hatten sie überhaupt nicht gekannt, denn der war als Bergmann in einer Grube verunglückt, als sie kaum ein Jahr alt gewesen waren. Die Mutter hatte sich von dem Kummer um ihres braven und fleißigen Mannes frühen Tod nie ganz erholt, tränkete immer und war vor einem halben Jahr nun auch gestorben.

Da waren nun die beiden Waisenkinder auf das Mitleid und die Fürsorge fremder Menschen angewiesen. Der Bürgermeister des Dorfes hatte sie zwar bei ganz ehrlichen Leuten in Pflege gegeben, aber die Liebe der Mutter fehlte den armen Kindern doch sehr. Wenn sie noch wenigstens in demselben Hause untergebracht worden wären, aber das hatte sich nicht einrichten lassen. Der Schuster Lederer und der Schneider Westenberg waren beide so reich mit Kindern gesegnet, daß sich keiner von ihnen hatte dazu verstehen wollen, zwei Kostgänger aufzunehmen. So kam denn Nikolaus zum Schuster, Lenchen zum Schneider. Nikolaus gedieh trotz der nicht allzureichlichen Kost im Hause seines Pflegevaters und machte sich nicht viel daraus, wenn dieser ihn ab und zu mal übers Knie legte und ihm eine gehörige Tracht Prügel verabfolgte. Das geschah in der Regel dann, wenn eines der Schusterkinder irgend eine Missetat begangen hatte und man nicht dahinter kommen konnte, wer von ihnen der Missetäter sei. Dann prügelte der Schuster, von dem Standpunkt ausgehend, daß der Schuldige auf diese Weise sicher seine Strafe erhalte, alle der Reihe nach durch, also auch den Nikolaus. Aber das arme zarte Lenchen litt unter der lieblosen Behandlung, die ihm seine Pflegemutter oft zuteil werden ließ, doch sehr, und das ohnehin schon so schüchterne, schwächliche Kind

wurde dabei immer weniger. Auch die Pflegegeschwister waren sehr boshaft gegen Lenchen und legten ihm jede von ihnen begangene Unart zur Last. Der einzige, der gut zu Lenchen war, war der Schneidermeister Westenberg, aber der hatte nicht viel zu sagen und wagte aus Furcht vor seiner Frau Meisterin nicht recht, das Pflegekind in Schutz zu nehmen. Einmal, kurz vor dem Weihnachtsfeste traf Nikolaus sein Schwesterchen weinend hinter der verfallenen Hütte, in der die Kinder mit der Mutter in Frieden gewohnt hatten. Bisher hatte Lenchen sich bei dem Bruder selten beklagt, aber an diesem Tage war die Pflegemutter so ungerecht mit ihr verfahren, daß sie davongelaufen war. Nikolaus war sehr traurig, aber auch sehr zornig über die böse Schneidermeisterin und beschloß, ihr einen Schabernack zu spielen. Aber bald kam er zu der Einsicht, daß dann sein armes Schwesterlein noch mehr leiden müßte, und das wollte er doch unter keinen Umständen. Er stand vor dem weinenden Schwesterlein, nagte an der Unterlippe und überlegte, wie er ihm wohl helfen könne. Dann sagte Lenchen unter bitterem Schluchzen: „Ach, Nikolaus, wie war es doch im vergangenen Jahre noch so schön, da unser liebes Mütterchen noch lebte. Nun ist es bald Weihnachten, aber Mütterchen wird uns kein Bäumchen mehr anzünden. Ob wir überhaupt einen Christbaum zu sehen bekommen? Ich glaube es kaum.“

Nikolaus gab erst keine Antwort. Auf einmal erhellte sich sein Gesicht vor Freude und er sagte, auf ein kleines Tännchen hinter der Hütte zeigend: „Ach, Lenchen, ich weiß, was wir tun. Sieh mal das kleine Bäumchen dort in unserem Gärtchen an. Weißt du noch, wie wir das voriges Jahr einpflanzten, als wir die Weihnachtsäpfel und Nüsse davon gepflückt hatten und merkten, daß es mit den Wurzeln in dem großen Topf saß? Da haben wir doch das aller schönste Weihnachtsbäumchen, das wir uns nur wünschen können, liebes Schwesterlein.“

„Aber wir haben keine Lichter, keine Äpfel und Nüssen, um es zu schmücken. Und dann dürfen wir es wohl auch kaum ausgraben, da die Hütte doch nicht mehr unsere ist. Und wo sollten wir auch das Bäumchen hinstellen?“ meinte Lenchen traurig. (Schluß folgt.)





Aus fernem Land bin ich gekommen
 Und hab der Wünsche viel vernommen:
 Soldaten, Bücher, Puppen, Reiter,
 Ein Pflanzbäumchen hell und heiter.
 So klang's aus tausend Brieflein klein
 In Weihnachtsmanns verschneitem Heim.
 Hier bin ich, Kinder! Sucht euch, bitte,
 Das Schönste aus der Gaben Mitte.
 Was ihr begehrt, geb ich euch gern
 Mitsamt 'nem lichten Weihnachtsstern.
 Der Armen aber auch gedenkt
 Und ihnen etwas Schönes schenkt,
 Denn Wohltun, wißt, erfreuet immer
 Viel mehr noch als der Kerzenschimmer!

Weihnachtsspiel.

Christkind und Ruprecht.
(Treten an den Gabentisch).

Christkind.
 „Weihnachten!“ klingt's durchs ganze Land,
 Da hat mich der liebe Gott gesandt
 Zu euch in dieser schweren Zeit,
 Daß ich euch bringe ein wenig Freud.
 So still ist diese liebe Zeit.
 Fast scheint uns der Krieg so weit, so weit.
 Und all' der selige Freudenchein,
 Der kehrt in unsre Herzen ein.
 Auch hier ist's so friedlich, o wie schön!
 Da seh ich gar ein Bäumchen stehn.
 Und all die frohen Kindergesichter
 Strahlen wie lauter Weihnachtslichter.
 Doch wie es im Herzen auch jubelt und singt,
 Und Weihnacht, Weihnacht! Durch die Lande klingt,
 Noch immer kämpfen vor dem Feind
 Eure Väter und Brüder treu vereint.
 Drum, Kinder, will ich euch nun sagen,
 Was der liebe Gott mir aufgetragen.
 Er hat eure kleinen Gebete erhört
 Und all die Gaben hier beschert.
 Nun seht euch die Geschenke an
 Und freuet euch von Herzen dran.
 Ich aber muß jetzt weiterreisen.
 Noch viele Wunden muß ich heilen.

Ruprecht.

Halt ihr Kinder! ganz so friedlich und gemütlich
 wie das Christkind bin ich nicht.
 Und ich halt's für meine Pflicht,
 Daß ich euch an diesem Tage,

Auch was ganz Geheimes sage.
 Hier ist so mancher kleine Wicht,
 Der lernt' und folgte manchmal nicht,
 Und hat sich gar nicht nett benommen,
 Soll der denn auch etwas bekommen?
 Das Christkindlein sprach freilich: „Ja.“
 Doch ich bin eben auch noch da.
 Und ich bin ganz gewiß nicht mild
 Und manchmal gar ein bißchen wild.

(Droht mit der Rute!)

Doch hoff' ich, Kinder, daß ihr's bereit,
 Wenn ihr nicht artig gewesen seid,
 Dann will ich meinen Sinn befehren
 Und euch zur Weihnacht was bescheren.
 Da seht! Die Geschenke groß und klein,
 Die brachten ich und das Christkindlein.
 Ihr wißt, im Krieg ist alles teuer,
 Drum wählten wir als Gaben heuer
 Nur die allernützlichsten Dinge:
 Pantoffeln, Spielzeug, Pfefferlinge.
 Drum freut euch und bescheidet euch.
 Ihr seid ja immer noch so reich.
 Ihr wohnt im schönsten deutschen Land,
 Das der Herrgott schützt mit starker Hand!

Christkind.

Nun Gott zum Gruß! Mein Weg ist weit,
 Und ich hab wirklich keine Zeit.
 Doch übers Jahr, da komm ich wieder.
 Da singen wir, so Gott will, Friedenslieder! —

Hedwig v. Blacha.

Allerlei.

Uns liegt ein Probeband der „Friedenspostkarte“ vor, die in Dreifarbenendruck am Tage des Friedens erscheinen soll.

Warum wir eine Kosthilfe in der Küche brauchen! Wir brauchen eine Kosthilfe, nicht nur im Was und Kochen und — Geld zu sparen! Es handelt sich viel mehr bei dem Garwerden der Speisen in der Kosthilfe oder in einem Kochbeutel oder Kochtopf vor allem auch darum, die vorhandenen Nahrungsmittel so weitgehend auszunutzen, daß die Nährstoffe möglichst verlustlos der Ernährung zugänglich werden.

Nahrung zum Zwecke der Blutbildung und der sonstigen Ernährung des Körpers. Bei der verhältnismäßig geringen Menge an wässrigen Nahrungsmitteln sollte darum nie vergessen werden, bei Kochgeschäften immer wieder auf den Nutzen der Kosthilfe in dieser Beziehung hinzuwirken.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schakanweisungen der VI. Kriegaanleihe können vom 10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen der VI. Kriegaanleihe findet gemäß unserer Mitte v. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV. und V. Kriegaanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

Drava Haus-Tee Hergestellt v. Deutsch-Drogisten-Verband von 1873 E.V. Aus deutsch. Kräutern gemischt. vorzueh. Genußmittel u. wasserwert. Ersatz für schwarzen und grünen Tee. Preis 80 Pfg.

Gelegenheitsgeschenke Moderner deutscher Künstlerschmuck Juwelen Silber- und Goldwaren, Uhren u. Uhren-Armbänder, Bilderschmuck, Alpaccataschen Adolf Reble, Juwelier, Himmelreichstr. 6-8

Graue und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann erlaubt, dieses neue gift- und bleifreie Haarfarbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaltiges Färben die Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachfärbt zu werden braucht.

Passend für Weihnachtsgeschenke: Blusen in Sammet und Seide ohne Bezugschein sowie Stoffblusen in hellen und dunklen Farben zu billigsten Preisen. Gleichzeitig Tändelschürzen mit Stickerei empfehlend ohne Bezugschein

Zum Weihnachtsfest! Herren- u. Damenketten, Schmucksachen u. Bilderschmuck in echt Silber und Goldersatz, im Tragen wie echt Gold. Verlobungsringe in echt Gold. Emailbilder werden angefertigt.

Plissee jeder Art Spez.: Leg- und Quetschalten-Röcke Helene Deutscher, Ludolfsstr. 11

Das Beste für jede Dame! Eine echte „Atama“-Edelstraußfeder 40cm lang jetzt nur 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm 30 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M., 65 cm 60 M., 70 cm 75 M., 75 cm 85 M., 80 cm 100 M., 85 cm 115 M., 90 cm 130 M., 95 cm 150 M., 100 cm 170 M., je nach Dichte. — Echte Paradiesreher, 10-tilig 20 M., 20-tilig 40 M., 30-tilig 60 M., 40-tilig 80 M., 50-tilig 100-130 M. — Baus von Strauß 5 M., 10 M., 15 M., 25 M., 36 M., 45 M., 60 M., 75 M., 100 M., je nach Güte in schwarz, braun, grau, weiß. — Karabulkragen, 7, 15, 25, 30 M. — Weithaus in Straußfedern und Reihern

50 Stück Kartenbriefe 1 Mk. liefert Kosmos, München, Haberstr. 6. „Mittesserjäger“ beseitigt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommersprossen, großporige, löcherige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, rein u. rein. Preis 3 M. exkl. Porto. PAUL WASER, Berlin-Halensee 87, Bornsieder Straße 8.

Goldwaren in grösster Auswahl empfiehlt als Aparte Weihnachtsgeschenke Alfred Sängler, Juwelier, Magdeburg, Wilhelmstrasse 17. Reserviert für Fritz Erichson Schneider-Reparatur-Werkstat Magdeburg Georgenstraße 3, II.

Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

1917-18

Preisrätsel!

Ein Pianino oder 500 Mark bar

Ein eleganter Plüschteppich 2x3 m **Ein Nähtisch**
Eine goldene Herrenuhr **Ein Wiener Sessel**
Eine goldene Damenuhr **Div. Geschenkartikel**

Obige Silben ergeben richtig geordnet, jedes Deutschen Heizenwunsch.

Jedermann, der obige Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf die ausgesetzten Preise, welche verteilt werden. — Antwort erhalten Sie möglichst sofort, bestimmt jedoch innerhalb 2 Wochen. Wer je einen der 3 Hauptpreise erhalten hat, wird später in unseren neuen Prospekten bekannt gemacht. Die Versandkosten muss der Löser tragen. Die Einsendung verpflichtet Sie zu nichts. Schreiben Sie uns bitte sofort die Lösung sowie Ihre deutlich geschriebene Adresse, worauf wir mit Nüherem dienen werden. — Rätsellösungen aus dem Felde oder Lazaretten können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Verlag Germania, Braunschweig Nr. 150.

Kinderwagen und Korbwaren
Kochkisten in versch. Größen
zu billigen Preisen zu haben bei



gegenüb. d.
Fr. Arnoldt, Hauptwache 7, Sparkasse
Bettmöbeln.
Befreiung sofort. Alter u. Gewicht angegeben. Kost. unjourn. „Sanis-Verband“, München 55, Landwehrstr. 41.

Gegen Husten,
Heiserkeit, Verschleimung
haben sich glänzend bewährt

Dr. Blell's Bronchialtabletten
Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug **Dr. Blell** à Schachtel M. 1.40. In allen Apotheken.

Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg, Breiteweg 261.**

„Praktisches Wirtschaftsbuch“
Herausgegeben von der Wochenschrift „Mittels Haus“. 4. verbesserte Auflage. Gebunden 1.20 M. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.)
Berlin SW 68, Lindenstraße 26.

Ernst Nitschke
Magdeburg, Olivenstedterstr. 31
M. d. R. Sp.
Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m.
Billigste Preise, Reelle Bedienung

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.
Die Geschäftsstelle

Teppichhaus
auf dem Königshof.
Grosse Sendungen eingetroffen:

- Teppiche**
- Möbel-Stoffe
- Diwan-Decken**
- Gardinen
- Künstler-Gardinen**
- Stores
- Rouleau-Stoffe
- Stiepp- u. Reisedecken
- Läufer-Stoffe**
- Cocos, Bouclé, Plüsch, Capestry
- Linoleum**
- Linoleum-Teppiche und Vorlagen
- Tapeten**
- zu sehr billigen Preisen
- Carl Haring**
- Nchf.
- Inh.: J. Husslein.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Max Möller
Inh. Ida Möller
Erfurt, Johannesstrasse 154
im Hause des
Backpulverfabrikanten J. W. Lotze.

Gardinen - Greiner
Grösstes Gardinen-Special-Geschäft
Hauptgeschäft: Erfurt, Anger 39-40
Mitglied des Rabatt-Sparvereins [6233]

Wäsche weiß zur Selbstbereitung eines guten Waschnittels (an Stelle von Schmirgellein zu benutzen). Zu haben in Beuteln in vielen einschlägigen Geschäften, à Paket 50 Hg.

Bolivia-Waschnittel erleichtert die schwer zu betretende Seife für Hand, Gesicht und Bad. Wie zu haben bei Gebr. Steinhilber, Neuwerkstraße und Schillerstraße, z. B. Jülich, Maritzsch, S. Köhner, Trommsdorffstr. u. Schmiedestraße.

Bol-Neuglanz, bester Ersatz für Bohnermasse.

Bol-Frischauf, staubbindendes Mittel für Holzfußböden, an Stelle von Fußbodenöl zu benutzen.

Alles nähere durch **Louis Vater, Erfurt** Hauptniederlage des Feinprecher 1937. **Al.-Dtl.-Laboratoriums**

Kleiderstickerereien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brenneroi
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 21, I.
Mechanische Stickereri.
712

Höhne's Seitenhaus
Erfurt, Löhnerstrasse 25-27.
Seife, Parfüms, Toilette-Artikel, Bürstenwaren, Einkaufstaschen [7128]
pass. für Weihnachtsgeschenke.

Goldschmiede - Werkstatt
empfehlen sich für Reparaturen, Neubearbeiten und Umarbeiten etragener
Schmuckstücke,
Vergolden und Versilbern.
Neuwerkstrasse 45-46.
Aufgang C II. [6317]

Gutschein
Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschließl. Frisur Mark 1.25.
Frau M. Rödder, Hirschlachufer 65 I.

Jena
Jenaer Privat-Handelsschule
Leiter: B. Klemann.
Jena, Engelplatz 14
Beginn neuer 1/2, 1/2 u. Jahreskurs. f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 18. Lehrpl. kostenfr. durch d. Schulleit.

Gotha
Neudeutsches Erholungsheim
Gotha, Schwabhäuserstrasse 24
(nah Theater) [6218]
Gast- und Speisehaus
Zimmer von 1 bis 2 Mark
Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Unterricht
im Schneidern, Weißnähen und allen modernen Handarbeiten.
Beginn jederzeit. Gründl. Ausbild.
Geschw. Miller, Erfurt, Neuwerkstr. 20

Kein zerrissener Strumpf mehr!
Der Winter steht vor der Tür.
Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Wunden noch gut erhalten sind, einziehen, so erhalten Sie aus
6 Paar zerhüften Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken
nach meiner gef. gesch. Methode Dr. 662330.3a wieder wie neu zu machen, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Fäße dürfen nicht abtschneiden.) Preis 60 Pf. pro Paar.
„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.
7.119

Kleine
Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsleuten, von Lehr- und Unterrichts-Anstalten usw. Aufnahme.

Bedarfs-Artikel für Damen sowie Artikel zur Kranken- und Schönheitspflege, billig zu haben bei **Frau Seppelt, Magdeburg, Katharinenstraße Nr. 7, 1 Et.** Die bezügliche Anfragen werden nur gegen Nachporto beantwortet. Nachfrage von ärztlich geprüfter Masserie. Nur äussere Behandlung. **Waldschloßstraße 1, vorn parterre, Eingang Dreieckstraße.** [1453]

Stiftungslooskarten 100 feine 8.50 4. — 5. —. **Weihnachts-Neujahrskarten.** **Amsterdamer Brenner, München, Mensestrasse 28.**

Zur gefl. Beachtung!
Der Anzeigenschluss für die Nummer vom 28. Dezbr. ist zwei Tage früher und für die Nummer vom 30. Dezbr. drei Tage früher.

Verantwortlich für die Redaktion **Johanna Wetterling, Magdeburg**; für Woden und Handarbeiten **Elise Falckenthal, Berlin**; für Inserate und Preisaufgaben **Dr. H. Biedel, Magdeburg**; für alles übrige **Elisabeth Seiffen, Berlin**. — Druck und Verlag: **Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.)**. Zweigniederlassung: **Magdeburg, Fischerstraße 17; Erfurt, Schillerstraße 11, 12; Halle, Schmeerstraße 17/18**

Nr. 721 (15. Jahrgang Nr. 11)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 16. Dezember 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



6622. Elegantes Nachmittagskleid aus
Stoff und Seide. Normalschn. Gr. II u. III.

6623. Seidenkleid mit gesticktem
Motiv. Normalschn. Gr. I u. II.

6624. Kleidkleid mit leichter Seiden-
stidewel. Normalschnitt Größe II u. III.

